



TelefonSeelsorge



Duisburg · Mülheim · Oberhausen

Jahresbericht 2013

Impressum

TelefonSeelsorge
Duisburg Mülheim Oberhausen
Postfach 20 02 51
47018 Duisburg

Leitung: Olaf Meier,
Diplom-Theologe und Diplom-Psychologe

Design: ZIELGRUPPE.NET GmbH

Redaktion: Olaf Meier, Rosemarie Schettler

Fotos: Uwe Köppen, Stadt Duisburg
Stadt Oberhausen
Irmtraut Winkelmann

Druck: SET POINT Medien
Schiff & Kamp GmbH
Moerser Straße 70
47475 Kamp-Lintfort

Duisburg · Mülheim · Oberhausen

Jahresbericht 2013

Zum Geleit

Beratung und Seelsorge

Notrufnummern 0800 / 111 0 111 und 0800 / 111 0 222
Krisenbegleitung 0203 / 22656
Mailseelsorge www.telefonseelsorge.de

Organisation, Verwaltung

Homepage www.telefonseelsorge-duisburg.de
www.telefonseelsorge-muelheim.de
www.telefonseelsorge-oberhausen.de
Telefon Büro 0203 / 22657
Fax 0203 / 2982652
Post Postfach 20 02 51, 47018 Duisburg
E-mail duisburg@telefonseelsorge.de

Bankverbindung

Evangelischer Kirchenkreis Duisburg
KD-Bank Duisburg (BLZ 350 601 90)
Konto-Nr. 1010101014
Stichwort: TelefonSeelsorge

Unser Jahresbericht 2013 stellt Zahlen, Daten und Fakten des Zeitraums August 2012 bis Juli 2013 zur Arbeit unserer ökumenischen TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen am Telefon, in der Mailseelsorge und in der Face-to-face-Krisenbegleitung vor.

Im inhaltlichen Schwerpunkt blicken wir auf die Rolle der Verwundbarkeit aus der Sicht der Ratsuchenden, aus der Sicht der ehrenamtlich Mitarbeitenden und aus spiritueller-seelsorglicher Sicht. Denn in unserem Dienst kommen uns die Verletzungen und die Verluste des Lebens sehr nahe.

Von Herzen danken wir allen, die diesen Dienst möglich machen. Das sind unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere nebenamtlichen Supervisorinnen und Supervisoren, unsere Träger aus der evangelischen und katholischen Kirche sowie den Freikirchen, unsere Spender und Unterstützer, vor allem der Förderkreis TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e.V..

Ganz besonders danken wir den vielen Menschen, die sich mit ihren Wunden an uns wenden, weil sie uns vertrauen.

Erstmals erscheint unser Jahresbericht als farbige Broschüre. Wir danken unserem Förderkreis für die grosszügige finanzielle Unterstützung und Frau Nicole Bitter und ihrem Team von der Agentur „zielgruppe.net“ für die ansprechende Gestaltung.

15. Januar 2014



Olaf Meier
Dipl.Theol. Dipl.Psych.
Leiter der TelefonSeelsorge



Rosemarie Schettler
Dipl.-Sozialpädagogin
Leiterin Krisenbegleitung

Zahlen – Daten – Fakten



Telefondienst

Im Berichtszeitraum August 2012 – Juli 2013 verringerte sich die Zahl der Anrufe von ca. 22.500 auf ca. 20.000. Daraus entstanden ca. 14.600 Seelsorge- und Beratungsgespräche (Vorjahr 16.300). Der Rückgang der Anrufrufen hat zwei Gründe: Zum einen ist es bundesweit noch nicht gelungen, die Anbieter der D2- und E-Plus- Mobilfunknetze zu bewegen, Anrufe aus ihren Netzen regional zur nächsten TelefonSeelsorge-Stelle zu routen. Daher werden Anrufe aus diesen Netzen bundesweit auf alle TelefonSeelsorge - Stellen verteilt zusätzlich zu den örtlichen Festnetz- und D1-Netz - Anrufen. Dadurch haben Anrufende aus den D2- und E-Plus-Netzen eine deutlich geringere Chance durchzukommen. Weil mittlerweile 70% aller Anrufe bei der TelefonSeelsorge aus den Mobilfunknetzen stammen, wurde Ende 2013 ein neues gerechteres Verteilungssystem der Anrufe aus den verschiedenen Netzen eingeführt. Wünschenswert und notwendig bleibt die Regionalisierung aller Anrufe aus allen Netzen.

Zum anderen geht der Anteil der Testanrufe von Kindern und Jugendlichen deutlich zurück. Sie scheinen sich mehr in den virtuellen sozialen Netzwerken als im Telefonnetzwerk zu tummeln.

Im Jahre 2012 wurde eine neue bundesweite Statistik zur Erfassung der Anrufe eingeführt. Sie erfasst differenzierter die Themen der Gespräche. So gibt es neben der vertrauten Kategorie „Beeinträchtigung, Krankheit psychisch“ weitere Themen aus diesem Feld wie „Ängste“, „Niedergeschlagenheit“, „Stress, Ärger, Aggression“. Neu eingeführt ist das Thema „Diagnostizierte psychische Erkrankung, genannt bzw. bekannt“. Bei knapp 27% aller Seelsorgespräche wird eine psychische Erkrankung wie etwa Depression, Borderlinestörung, Angststörung explizit thematisiert. TelefonSeelsorge nimmt, das zeigt diese Zahl, eine bedeutende Rolle in der gemeindenahen psychosozialen Versorgung ein. Ebenfalls neu wird die Frage, ob Suizidalität genannt wird oder bekannt ist, erfasst. Bei immerhin 500 Gesprächen, also täglich mehr als einmal ist das der Fall. Das Thema „Suizid“ wird, das belegen diese Zahlen, häufiger als früher angesprochen.

Immer mehr Anrufe alleinlebender Menschen erreichen unsere TelefonSeelsorge. Hinter der hohen Zahl der Anrufe zu diesem Thema verbergen sich alleinlebende Menschen, die immer wieder anrufen. Sie suchen Alltagsbegleitung und sprechen neben der Einsamkeit oft auch das Thema Psychische Erkrankung an.

Am Telefon Dienst tun 120 Ehrenamtliche, begleitet von zwei Fachkräften, einer 75%-Sekretariatskraft und acht nebenamtlichen Leiterinnen und Leitern von Supervisionsgruppen. Dreimal im Monat leisten die Ehrenamtlichen einen vierstündigen Telefondienst, einmal im Monat nehmen sie an einer Supervisionsgruppe teil. Schwerpunktthemen eintägiger und mehrtägiger Fortbildungen waren im Berichtszeitraum „Umgang mit Aggression am Telefon“, „Spuren der Herkunftsfamilie“, „Begegnung mit psychisch hochsensiblen Anrufern“, „Bibliodrama – Fortbildung“.

Statistik 2013

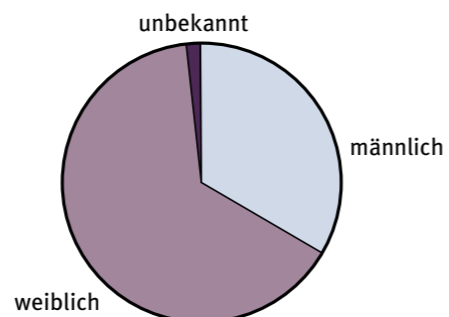
der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen (August 2012 - Juli 2013)

	2013		Vorjahr	
Anzahl Anrufe (ges.)	20.056		22.553	
Anzahl Seelsorgegespräche	14.638	73,0%	16.347	72,5%
Anzahl sonst. Anrufe	5.418	27,0%	6.206	27,5%
Aufleger/verwählt	3.439	17,1%	2.979	13,2%
nicht Auftrag der TS	1.719	8,6%	2.917	12,9%
Schweigeanruf	260	1,3%	310	1,4%

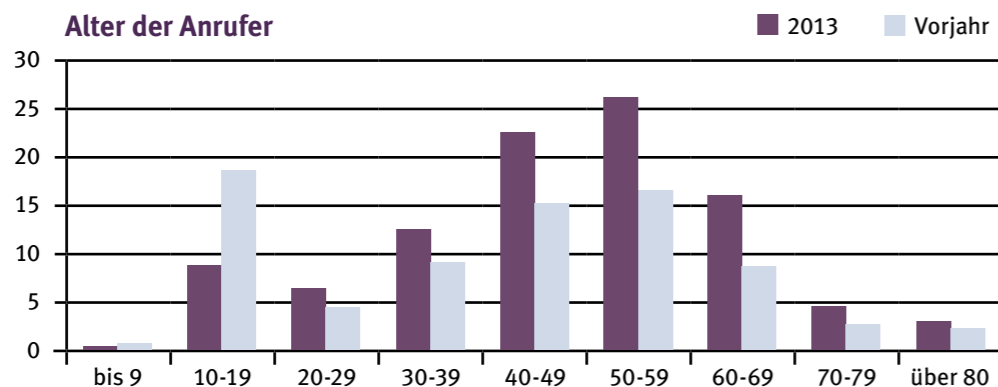
Lebensform

allein lebend	9.018	61,6%
in Partnerschaft./Ehe	1.636	11,2%
in einer Familie	1.195	8,2%
alleinerziehend	444	3,0%
in e. Gemeinschaft	407	2,8%
unbekannt	1.938	13,2%

Geschlecht der Anrufer



Alter der Anrufer



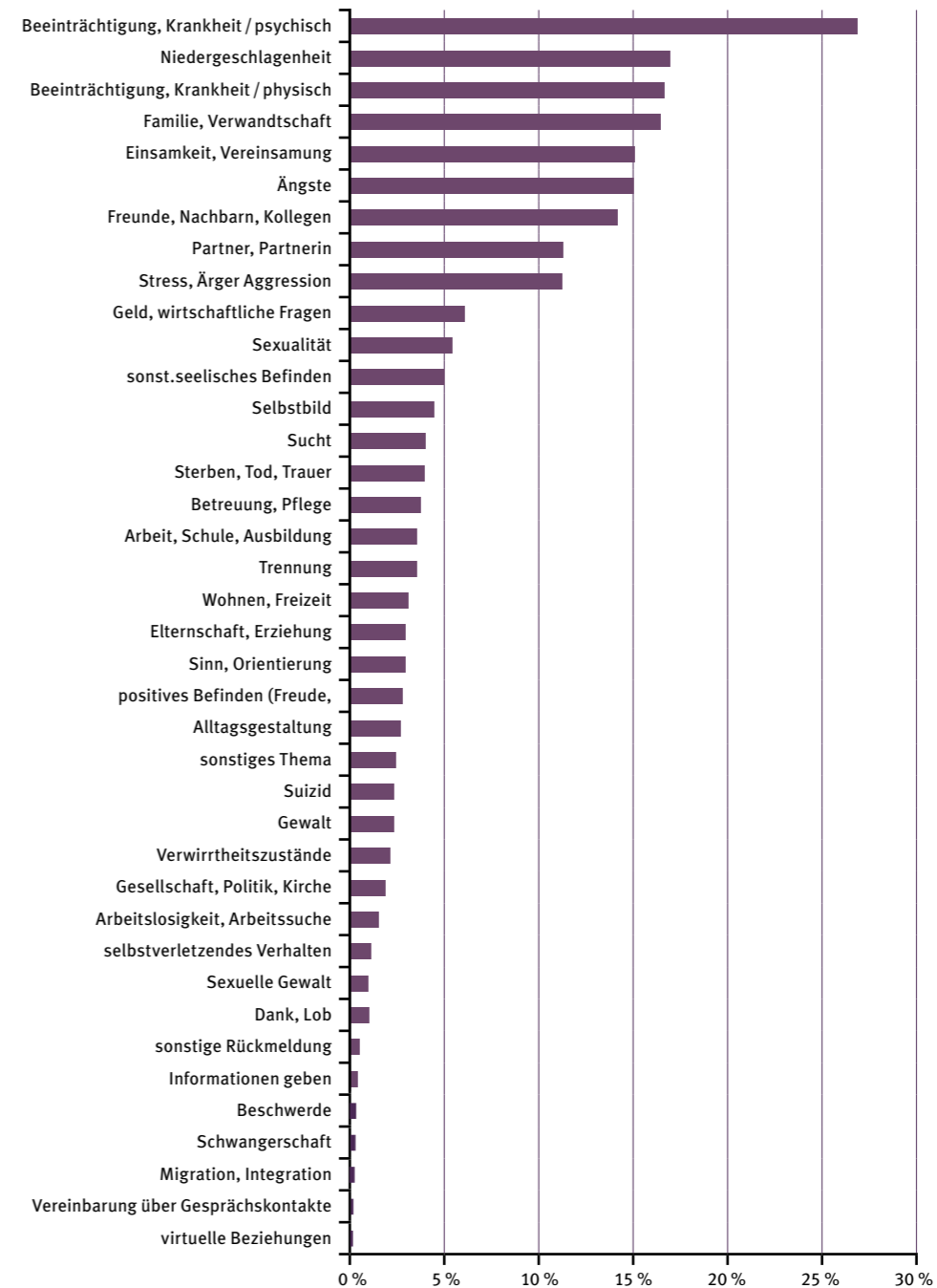
Suizidalität

genannt	500	3,4%
nicht genannt	14.138	96,6%

Diagnostizierte psychische Erkrankung

genannt	3926	26,8%
nicht genannt	10712	73,2%

Themen der Gespräche





Mailseelsorge

► In der **Mailseelsorge** ist im Jahre 2012 die Zahl der Erstmails um ein Drittel gestiegen – von 60 auf 89. Mehr als ein Viertel der Erstantworten ist vom Ratsuchenden nicht abgerufen worden. Die Gründe hierfür sind unklar. Es kann an technischen Schwierigkeiten liegen, es kann am Vergessen des Passwortes liegen, es kann aber auch eine bewusste Entscheidung des Ratsuchenden sein, dem das „Sich-von-der-Seele-Schreiben“ seines Problems schon reicht oder dem es nicht oder noch nicht möglich ist, in einen schriftlichen Dialog zu treten. Für einen beträchtlichen Teil der Ratsuchenden ist jedoch ein mehrfacher Mailkontakt hilfreich, was die annähernd doppelt so hohe Zahl der Folgemails (157) verdeutlicht. Der Weg des Mails ist zuweilen die einzige Möglichkeit, seelsorgliche Beratung in Anspruch nehmen zu können. So schreibt eine Mailerin:

„... Dann passierte das Unglaubliche. Ohne Vorwarnung erlitt ich einen extremen schweren Schlaganfall. Es war der komplette Ausfall sämtlicher motorischer Fähigkeiten. Zum Glück sind mittlerweile einige wenige Fähigkeiten zurückgekehrt. So kann ich halbwegs normal essen und trinken, ein bisschen sprechen und ein bisschen die Arme bewegen. Diese Email kann ich nur dank eines Computers mit Augensteuerung schreiben. Mit Hilfe dieses Computers kann ich sogar wieder stundenweise arbeiten. ...“

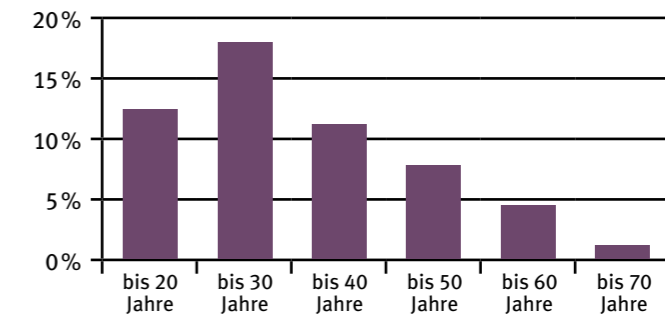
Keine Veränderung gibt es im Vergleich zu den Vorjahren bei der Altersstruktur- mehr jüngere Menschen als am Telefon – und bei den Themen – mehr Erfahrungen lebensbedrohlichen Charakters wie Suizidalität, akute Traumatisierung, Gewalt. Diese schweren Themen erfordern von den sieben ehrenamtlich Mitarbeitenden der Mailgruppe eine hohe Belastbarkeit und die kontinuierliche Reflexion in einer speziellen Supervisionsgruppe für die Mailseelsorge.

Mail-Statistik 2012

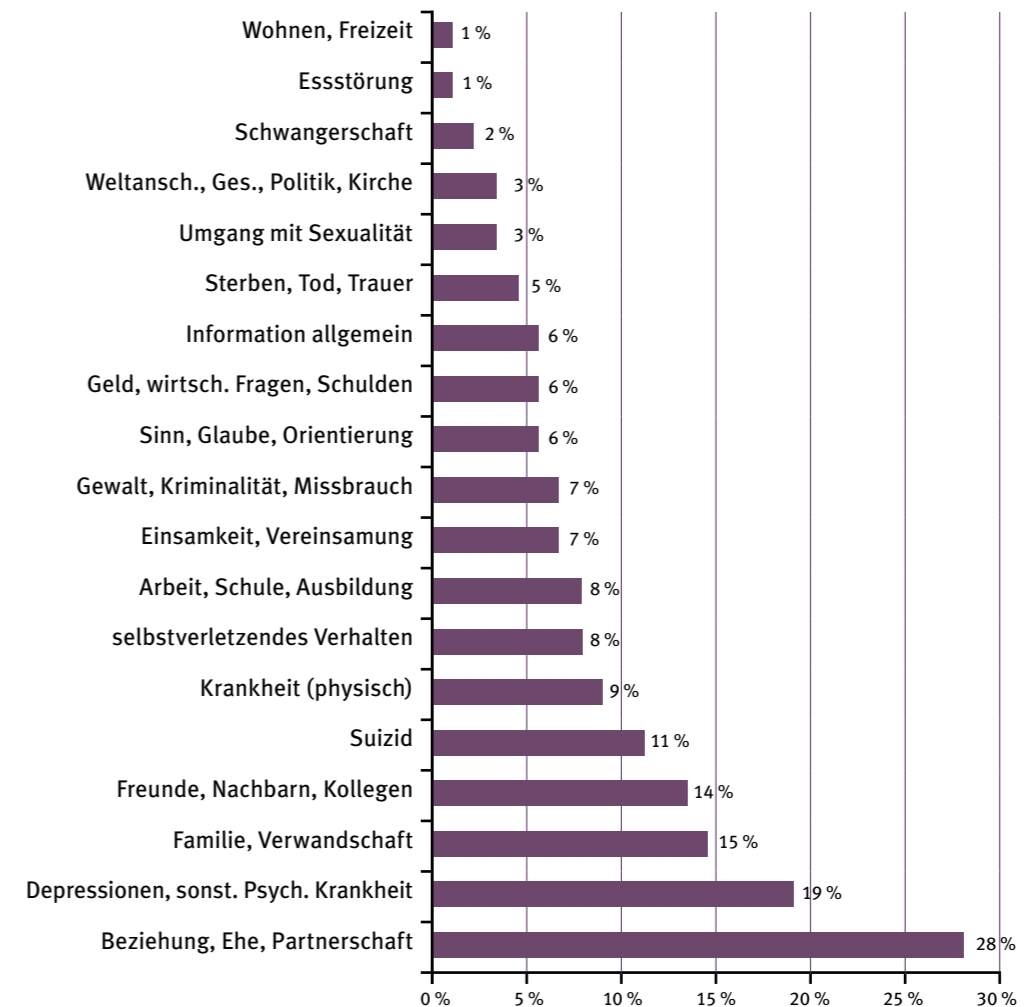
TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen (Januar 2012 - Dezember 2012)

	2012	2011	2010	2009
Erstmails	89	60	57	94
Folgemails	157	161	208	192
Summe	246	221	283	286

Alter



Themen



Krisenbegleitung

In der **Krisenbegleitung** gab es im Zeitraum des Jahresberichtes 2012/2013 113 Anfragen, im Vorjahr waren es 137.

Aus diesen Anfragen entstanden 79 Kurzberatungen (Vorjahr: 101) und 34 Krisenbegleitungen (Vorjahr: 36).

Wir unterscheiden nach der Anfrage zwischen Kurzberatung und Begleitung. Nicht jede Anfragen unter der Nummer der Krisenbegleitung passt zu dem, was in einer Begleitung angeboten werden kann. Menschen, die einen Therapieplatz suchen, müssen nicht unbedingt in einer krisenhaften Situation leben. Menschen mit akuten psychiatrischen oder suchtspezifischen Symptomen gehören in fachspezifische Hilfen u.a.m. In den Kurzberatungen klären wir Situation und Bedarf des Anrufenden, besprechen mögliche Handlungsschritte und bieten da Begleitung an, wo krisenspezifische Engführung und Perspektivlosigkeit erkennbar sind.

Im Rahmen dieser Kurzberatungen kam es hier zu 116 Telefonaten. Während der durchgeführten Begleitungen gab es 69 Telefonate, 117 Face-To-Face-Kontakte in unserem Beratungszimmer sowie einige Short-Messages.

Die bundesweit weiter steigenden Suizidzahlen finden hier in der Menge der Anfragen und Begleitungen keine Entsprechung, Die Zahlen hier sind verglichen mit den Vorjahren bezogen auf die Menge der Begleitungen konstant.

Den diesjährigen Weltsuizidpräventionstag haben wir in Kooperation mit der Buchhandlung Scheuermann in Duisburg genutzt. Es gab zum Stichwort „Literatur und Suizid“ Büchertisch, Schaufenstergestaltung, Plakat und Informationen zur Prävention.

Elisabetz Evertz,
Inhaberin der
Buchhandlung
Scheuermann und
Rosemarie Schettler,
Leiterin der Krisen-
begleitung



Statistik 2013 der Krisenbegleitung

(August 2012 - Juli 2013)

	2013		Vorjahr	
Anzahl Anfragen	113		137	
Frauen	74	65,5%	96	70,1%
Männer	38	33,6%	41	29,9%
Krisenbegleitungen	34	30,1%	36	26,3%
Kurzberatungen	78	69,0%	101	73,7%

Herkunft der Anfragen

Duisburg	41	36,3%	61	44,5%
MH / OB	31	27,4%	25	18,2%
nähere Umgebung	26	23,0%	34	24,8%
unbekannt	15	13,3%	17	12,4%

Grad der Gefährdung

mit Suizidgedanken	42	43,8%	66	50,8%
Suizidversuch	4	4,2%	5	3,6%
unbekannt	0	0,0%	0	0,0%
Tod durch Suizid	0	0,0%	1	0,7%

Auslöser der Krise (Mehrfachnennungen möglich)

psychisch instabil	28	16,3%
Beziehungsprobleme	31	18,0%
Trennung	16	9,3%
Tod	15	8,7%
Krankheit	21	12,2%
Sucht	9	5,2%
Vereinsamung	13	7,6%
Schulden	6	3,5%
arbeitslos	7	4,1%
andere	26	15,1%

Angaben zum Abschluss

abgeschlossen	87	77,0%
abg. u. Vermittlung	10	8,8%
abgebrochen	13	11,5%
verstorben	0	0,0%
Tod durch Suizid	0	0,0%
laufend	3	2,7%

Schwerpunktthema: Verwundbarkeit

In einer Phase seines Lebens oder in einem Winkel seines Herzens glaubt wohl jeder Mensch, unversehrt durchs Leben zu kommen. Doch diese Selbsteinschätzung entpuppt sich als Mythos, wie an den Geschichten der scheinbar unverwundbaren literarischen Helden Achilles und Siegfried abzulesen ist. Zum Reifungsprozess des Menschen gehört es, anzuerkennen und in die Persönlichkeit zu integrieren, dass ich verletzlich bin, dass ich verletzt werde und dass ich verletzen kann und verletze. Wer um seine eigenen Wunden weiss, kann für andere heilsam sein: Er hat gelernt zu vertrauen und zu verzeihen, er wird liebevoller und behutsamer mit dem anderen umgehen. Im Dienst der TelefonSeelsorge begegnen sich Ratsuchende mit ihren offenen Wunden und Telefonseelsorge-rinnen und Telefonseelsorger, die auch ihre Wunden mit sich tragen. Daher schauen wir zunächst auf das Erleben am Telefon und dann auf die Weise, wie Mitarbeitende zugerüstet werden für die Begegnung mit fremden und mit eigenen Verletzungen. Zum Abschluss wird die spirituelle und seelsorgliche Dimension von „Verwundbarkeit“ angedeutet.



► Wie erlebt TelefonSeelsorge Verwundbarkeit?

Manche Ratsuchende zeigen uns ihre offenen Wunden und suchen Mitgefühl und Trost. Die Mitarbeitenden machen in solchen Situationen immer wieder die Erfahrung, dass die Anrufenden gar nicht um Verbandszeug bitten, sondern um das verständnisvolle Dabeisein, wenn sie selbst ihre Wunden lecken.

Mitfühlen, Mittragen, Mitaushalten – und so Halt geben, das ist gefragt in den schmerz- und schamvollen Situationen, eigene Verletzungen zu zeigen.

So manche Anrufende sind durch viele negative Erfahrungen mißtrauisch geworden. Sie sind auf der Hut vor neuen Verletzungen, sie testen die Vertrauenswürdigkeit des Gegenübers. Damit es bei einem solchen Gespräch zu einer wirklichen Begegnung kommt, braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl, sehr viel Behutsamkeit und respektvolle Distanz vonseiten der zuhörenden Person. Denn eine zu forsche Annäherung könnte verschrecken.

Wie an der Statistik ablesbar, nimmt das Thema Einsamkeit einen breiten Raum ein. Dahinter verbergen sich Menschen, die viele Nackenschläge vom Leben erhalten haben und die keine Menschen mehr an sich heranlassen, sei es in trauriger, sei es in bitterer Grundgestimmtheit. Für etliche von ihnen macht es nur die anonyme Distanz des Telefons möglich, sich einem anderen zu nähern. Sternstunden erleben Mitarbeitende der TelefonSeelsorge, wenn alte Verhärtungen aufbrechen und im Gespräch Berührung möglich wird, die heilend wirkt.

Verwundbarkeit spüren wir in der Krisenbegleitung ganz besonders heftig im Kontakt mit Hinterbliebenen: Ehefrauen, Väter, Mütter, Geschwister – Menschen, die erleben und ertragen müssen, dass sich ein naher Angehöriger selbst tötet.

Diese Todesfälle ereignen sich aus der Wahrnehmung der Betroffenen häufig ohne Vorankündigung und haben neben der Trauer noch weitere extrem belastende Folgen. Einen nahen Angehörigen durch Suizid zu verlieren löst einen Schock aus. Es heißt auch, sich schuldig zu fühlen, sich ohnmächtig und hilflos zu fühlen, isoliert zu sein, weil Freunde und Bekannte unsicher sind und ihre Anteilnahme nicht auszudrücken wagen. Manche Hinterbliebene haben auch die Leiche gefunden oder identifizieren müssen und leiden unter Bildern, die sie nicht vergessen und schwer ertragen können. All das schildern den Mitarbeitenden in der Krisenbegleitung die Hinterbliebenen. Die Verwundung durch solch einen Verlust ist schwer. Die Belastung ist in jedem Gespräch spürbar. Und es gibt keine Abkürzung, keinen Umweg. Hier spüren alle Beteiligten schmerzhaft, was es heißen kann, Anteil zu nehmen.

► **Wie werden Mitarbeitende der TelefonSeelsorge vorbereitet für die Begegnung mit verwundeten Menschen?**

Weil zur menschlichen Reifung die Integration der eigenen Verwundbarkeit gehört, wird in Ausbildung, Fortbildung und Supervision sehr viel Wert auf Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung gelegt. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden reflektieren eigenes Krisenerleben, werden sich der Narben ihres Lebens bewußt und lernen, mit der eigenen Verletzbarkeit und Kränkbarkeit so umzugehen, dass sie nicht der Begegnung mit den Verletzungen Ratsuchender im Weg stehen.

Ein Beispiel für diese Art von Fortbildung ist der europäische Kongress für TelefonSeelsorge (IFOTES) in Göteborg im Juli 2013 zum Thema „Verwundbarkeit als Herausforderung.“ Unter den 830 Teilnehmenden befanden sich auch 32 Ehrenamtliche aus unserer Stelle. Wie hoch das Interesse an diesem Thema war, zeigt die Bereitschaft der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Zeit und Geld für diesen fünftägigen Kongress zu investieren, denn bis auf den Tagungsbeitrag, den dankenswerterweise unser Förderkreis TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V. übernahm, zahlten die Ehrenamtlichen den kostspieligen Aufenthalt in Schweden aus eigener Tasche.

Wie sehr sie profitiert haben von diesen Tagen, zeigen zwei Berichte, die hier ausschnittsweise wiedergegeben werden.



U. F., ehrenamtliche Mitarbeiterin seit 2011, schreibt:

Die Eröffnungsfeier in der Oper Göteborgs war beeindruckend, der Abend wurde sehr abwechslungsreich mit verschiedenen Darstellungen von Ballett, Gesang, Volksgruppen, Reden, Chören u. ä. gestaltet. Die Musik ging unter die Haut, zog alle in Bann. 830 Teilnehmer aus 16 Nationen. In den nächsten Tagen wurde gearbeitet. Vorträge, Plenum, Workshops, Parallelvorträge.

Thema: „Verwundbarkeit als Herausforderung“

Wir alle sind verwundbar und bereits verletzt worden. In den Vorträgen wurde gezeigt, dass es Möglichkeiten gibt, Ressourcen zu entwickeln und letztendlich gestärkt und zuversichtlich zu werden. Auf Grund einer sich verändernden Gesellschaft mit erhöhten Anforderungen im beruflichen und privaten Bereich ändern sich auch die Art und Weise der Verletzlichkeit und der Resilienz – und somit auch die Aufgaben der TelefonSeelsorge.

Namhafte Referenten und Forscher sowie Therapeuten und Seelsorger berichteten über ihre Erfahrungen und Ansätze Krisen zu überwinden. Bekanntes wurde unter neuen Perspektiven dargestellt, wiederholt, vertieft, aber auch neue mutige Theorien erwähnt (z. B. Quanten-Theorie).

Bei der Schlussveranstaltung war ich noch einmal tief bewegt:

Jeder kennt doch (oder sollte kennen) den Film „Ziemlich beste Freunde“. Philippe Pozzo di Borgo, dessen Leben verfilmt wurde, ist von seinem Schwager interviewt worden, und dieses Interview wurde für uns aufgezeichnet. Der querschnittgelähmte Philippe beschreibt darin, dass die eigentliche Einsamkeit und Depression eintrat, nachdem seine Ehefrau 3 Jahre nach seinem Unfall einem Krebsleiden erlag. Der „devil keeper“ holte ihn ins Leben zurück. Der Bruder seiner verstorbenen Frau arbeitet bei der TelefonSeelsorge in Frankreich und stand in Göteborg auf dem Podium. So klein ist die Welt!

Die gesamte offene Atmosphäre, die abwechslungsreichen, guten Vorträge und Workshops und die freundlichen zugewandten Menschen zeigen mir, dass unsere Tätigkeit geschätzt wird. Es wurden uns Hilfen und Werkzeuge gezeigt, mit eigenen Verletzungen umzugehen und am Telefon zu helfen. Der „normale“ Arbeitsalltag könnte sich von diesem anerkennenden Umgang mit den Mitarbeitern so manche Scheibe abschneiden.

Ich werde dankbar an diese Zeit zurückdenken.

C. K. ehrenamtliche Mitarbeiterin seit 2006, schreibt:

Seit sieben Jahren bin ich nun bei der TS und wollte bereits gerne zu früheren internationalen TelefonSeelsorge-Kongressen fahren. Leider ist immer etwas dazwischen gekommen. Deshalb war ich besonders glücklich, dass es jetzt möglich war, mit nach Göteborg zu fahren.

Meine Vorfreude ist nicht enttäuscht worden. Es war ein ganz besonderes Erlebnis der Gemeinsamkeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus unserer Stelle, aber auch mit denen, die aus insgesamt 17 Ländern zusammenkamen, um sich dem Thema „Verwundbarkeit als Herausforderung“ zu widmen. Bereits die liebevoll vorbereitete Willkommensfeier in dem modernen Opernhaus am Hafen Göteborgs hat uns beinahe Flügel verliehen. Es kann sehr gut tun, auch von offizieller Stelle zu hören, dass unsere Arbeit geschätzt wird.

Vier Tage lang haben wir uns dann dem Thema Verwundbarkeit aus den unterschiedlichen Perspektiven genähert. Jede von uns hat diese Zeit anders erlebt, hat andere Workshops und andere Vorlesungen besucht, deshalb will ich hier nur einen Aspekt herausheben, der mich besonders beeindruckt hat:

„DIE KRAFT DER VERLETZLICHKEIT“: Ein Mann aus Österreich, genauer gesagt, aus Salzburg. Sein Name ist Clemens Sedmark. Er ist Philosoph und Direktor des Zentrums für Ethik und Armutsforschung an der Universität in Salzburg. Er hielt am Donnerstag direkt den ersten Vortrag und der war so mitreißend, witzig und informativ, dass jetzt kaum noch etwas Besseres kommen konnte. Sedmark sprach davon, dass demjenigen, der seine Verwundbarkeit nicht kennt, etwas fehlt: die Einsicht, dass auch er Fehler machen kann, jederzeit. Er nannte das den sogenannten „Asshole-Faktor“, er trifft auf solche Menschen zu, die sogar den Papst in einen Streit verwickeln können und die völlig immun gegen Kritik sind.

Dieses Phänomen führt schnell zu Selbstüberschätzung und emotionaler Kälte. Außerdem sei es wichtig, so Sedmark, die „Sprachen der Liebe“ zu lernen. Er brachte das Beispiel der Mutter eines autistischen Kindes. Sie musste sehr geduldig und demütig lernen, auf welche Weise sie sich ihrem Kind überhaupt nähern kann. Dazu gehört sehr viel Selbstvergessenheit, weil man seine eigenen Maßstäbe und Bedürfnisse für den Moment hintanstellen muss.

Mein Eindruck war, dass jeder Referent sich auf seine Weise bemüht hat, möglichst persönlich auf das Thema der menschlichen Verwundbarkeit einzugehen, denn jeder kennt Momente der Verletzlichkeit. Das versetzt uns ja gerade die „Wunde des Wissens“, die so verbindend sein kann.

An diesen Kongress werde ich mich noch lange erinnern.



► Was klingt spirituell und seelsorglich beim Thema „Verwundbarkeit“ an?

Eine existentielle Wunde des Wissens ist die Akzeptanz der eigenen Endlichkeit. Was kann helfen, sie nüchtern zu bejahen, ohne sie zu leugnen oder zu verdrängen? In spiritueller Perspektive kann ich meine Endlichkeit als Geschöpflichkeit akzeptieren, in der ich mich getragen und geborgen weiß von einer unendlichen Liebe.

In Märchen, Mythen und Religionen taucht immer wieder das Bild vom verwundeten Heiler auf. Im Unterschied zu anderen Religionen zeigt sich der Gott der Christen in Jesus als berührbar und als verwundbar. Der Jünger Thomas testet die Glaubwürdigkeit des auferstandenen Christus, indem er ihn auffordert: „Zeig mir deine Wunden!“

Könnte also Seelsorge nicht auch verstanden werden als Chance, die eigenen Wunden zu zeigen und in dieser vermeintlichen Schwäche in der Begegnung mit einem Gegenüber Anteilnahme, Stärkung, vielleicht sogar Heilung zu erfahren?

Förderkreis

Damit die Sorgen gehört werden

Tag und Nacht, 365 Tage im Jahr sind Menschen bei der TelefonSeelsorge Ansprechpartner und Zuhörende. Sie arbeiten ehrenamtlich, verschwiegen und anonym. Ca. 16.500 Seelsorge- und Beratungsgespräche werden jährlich von 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Menschen in Krisensituationen finden ein Gegenüber, das durch qualifizierte Aus- und Fortbildung und verbindliche Supervision alle Kompetenzen für die Mitarbeit in der TelefonSeelsorge hat.

Der Förderkreis trägt dazu bei, dass auch künftig Ehrenamtliche für die anspruchsvolle Aufgabe ausgebildet und fachlich begleitet werden können. Er sucht deshalb Menschen, die diese Institution finanziell unterstützen. Die Einen geben ihre Zeit, die Anderen ihr Geld.

Der Förderkreis TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V. wurde 1996 von Bürgerinnen und Bürgern der Städte Duisburg Mülheim Oberhausen gegründet mit dem Ziel, den Fortbestand der TelefonSeelsorge in den drei Städten trotz finanzieller Einschränkungen in bisherigem Umfang zu sichern und die Qualität dieser wertvollen Arbeit zu erhalten.

Vorsitzende des Förderkreises: Dorothea Tewes
Stellvertretender Vorsitzender: Peter Wende
Schatzmeisterin: Inge Lettgen

Wie unterstützt der Förderkreis konkret die TelefonSeelsorge?

Der Förderkreis unterstützt die Arbeit der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen durch teilweise Kostenübernahme

- des einjährigen Ausbildungskurses für neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen
- der monatlichen Supervisionsgruppen
- der Fortbildungen von Ehrenamtlichen

Wie können Sie den Förderkreis unterstützen?

- Sie können Mitglied werden. Als Privatperson mit einem Mindestbeitrag von 25,- Euro jährlich oder als Firma, Verein etc. mit einem Mindestbeitrag von 100,- Euro jährlich.
- Sie können spenden.

Der Förderkreis verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Sowohl Mitgliedsbeiträge als auch Spenden sind steuerabzugsfähig. Spendenbescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt werden erteilt.

Bankverbindung:

Förderkreis der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V.
KD-Bank Duisburg
Kontonummer: 1 012 126 014 · BLZ: 350 601 90
IBAN: DE66 3506 0190 1012 126014
BIC: GENODED 1DKD

Wie können Sie Kontakt aufnehmen und weitere Informationen bekommen?

Förderkreis TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V.
Postfach 20 02 51 · 47018 Duisburg

E-Mails:

Foerderkreis@Telefonseelsorge-Duisburg.de
Foerderkreis@Telefonseelsorge-Mülheim.de
Foerderkreis@Telefonseelsorge-Oberhausen.de

Die Beitrittserklärung und einen Flyer zum Förderkreis der TelefonSeelsorge können Sie im Internet herunterladen:
www.telefonseelsorge-duisburg.de/foerderkreis



Förderkreis
TelefonSeelsorge
Duisburg Mülheim Oberhausen e.V.